



pfarreiblatt

10/2022 1. bis 31. Oktober Katholische Pfarrei Littau

Der Rosenkranz

Ein meditatives Gebet

Seite 8



Pfarrei aktuell

Aus der Diakonie

Öffnungszeiten Sekretariat

Das Sekretariat hat in den Herbstferien vom 1. bis 16. Oktober jeweils morgens von 8 bis 11.45 Uhr geöffnet.



TAKE AWAY

Der Take-away bleibt geschlossen!

Wegen mangelnder Nachfrage bleibt der Take-away ab Oktober leider geschlossen. Wir hoffen, dass wir Ihnen im neuen Jahr ein ähnliches Konzept anbieten können.

Café Zwischenhalt

Freitag, 21. und 28. Oktober von 14 bis 17 Uhr. Wir freuen uns auf tolle Gespräche und schöne Begegnungen mit Ihnen.

Nähwerkstatt

Kommen Sie vorbei und bringen Sie uns etwas zum Flickern oder eventuell dürfen wir Sie beraten bei einem Ihrer Nähprojekte? Am **Freitag, 21. Oktober** im OG des Pfarrhauses, von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Futterkrippe

In der Garage des Pfarrhauses: **Mo bis Sa, 16 bis 18 Uhr und So ab 8 Uhr** bis es keine Ware mehr hat. Geben wir Foodwaste keine Chance!

Offener Kleiderschrank

Mittwoch und Freitag, 14 bis 17 Uhr. Mittwochs mit Kaffee und Kuchen. Der offene Kleiderschrank verabschiedet sich bereits ab dem 30. September in die Herbstferien.

Voranzeige

Adventsfenster-Aktion im Dezember



In den letzten zwei Jahren durften wir durch die Adventsfenster-Aktion sehr schöne Momente der Begegnungen erleben. Wir möchten auch dieses Jahr diesen Brauch weiterführen. Deshalb wäre es sehr schön, könnten wir wieder viele Freiwillige zur Gestaltung ihres ganz persönlichen Adventsfensters motivieren.

Ob Sie einen Umtrunk servieren oder uns einfach eine Freude machen, Ihr Adventsfenster bei einem nächtlichen Spaziergang zu bestaunen, entscheiden Sie.

Angelika Koch

Tour: Shop and Food

Essen verbindet Menschen



Foto: Karolina Grabowska/pixabay

Entdecken Sie das bunte Quartier von Luzern! Auf einer geführten Tour durch die Baselstrasse besuchen Sie afrikanische, asiatische, südamerikanische und osteuropäische Lebensmittelgeschäfte und erfahren Spannendes über Länder und Menschen sowie Produkte und Rezepte. Kostproben sowie ein gemeinsames Essen am Schluss der Tour sorgen für das leibliche Wohl.

Wann: Freitag, 28. Oktober

Treffpunkt: 17.30 Uhr, Sentitreff, Baselstrasse 21, Luzern

Nachessen: Im mexikanischen Laden bei Dora Cecchini um ca. 19.30 Uhr

Kosten: Fr. 30.- pro Person

Anmeldung: bis 14. Oktober an angelika.koch@kathluzern.ch

Einladung zur Feier 150 Jahre Kirchgemeinde Littau

Sonntag, 23. Oktober um 10 Uhr

Die Feierlichkeiten werden umgeben von:

- einem Festgottesdienst mit musikalischer Umrahmung
- einem Apéro riche
- einem interessanten geschichtlichen Abriss der Kirchgemeinde.



Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen auf die Kirch-
gemeinde anstossen zu können.

Herzliche Einladung!

Stefan Lingg



150 Jahre Kirchgemeinde Littau (1872–2022)

Vorgeschichte

Die seelsorgerische Betreuung von Littau erfolgte jahrhundertlang von Luzern aus. In den Jahren 1855, 1861 und 1867 wurden erfolglose Gesuche zur Gründung einer eigenständigen Kirchgemeinde gestellt.

Gründung 1872

24. Hornung (Februar) 1871

Der Regierungsrat beschliesst: Unter Vorbehalt grossrätlicher Genehmigung sei die Kuratkaplanei-Pfründe Littau zu einer Pfarrpfründe 2. Klasse erklärt. Das Wahlrecht steht der Gemeinde Littau zu. Der künftige Herr Pfarrer ist verpflichtet, auf seine eigenen Kosten einen Vikar zu halten. Pro Jahr sind Fr. 2000.– als Pfarrereinkommen und Fr. 600.– für Haltung eines Vikars bestimmt.

15. Herbstmonat (September) 1871:

Nach Kenntnisnahme vom Verbalprozess über die am 9. September 1871 in Littau stattgefundenen Wahlverhandlung, wonach die stimmfähigen Bürger dortiger Kirchgemeinde zu ihrem zukünftigen Pfarrer wählten: Herr Jakob Bühler von Büron, bisheriger Kuratkaplan.

6. Christmonat (Dezember) 1871

Der Regierungsrat erkennt: **Der Anfang der Pfarrei Littau sei auf den 1. Jänner 1872 festgesetzt.**

23. Christmonat 1871:

Herr Pfarrer Bühler stellt das Gesuch, es möchte Herrn Niklaus Hofstetter von Escholzmatt gestattet werden, in Littau zu pastorieren, umso mehr, da in Littau ein Vikar gehalten werden soll, es aber gegenwärtig mit grossen Schwierigkeiten verbunden sei, einen kompetenten Geistlichen zu erhalten.

Abtrennung von Reussbühl

19 Jahre nach der Gründung unserer Pfarrei begann die Bewegung zur Abtrennung Reussbühls. Im Jahre 1888 wies Reussbühl schon eine Zahl von 2300 Seelen auf und besass nur eine Kapelle. Eine geregelte Seelsorge fehlte. Die Ablösung war eine kampffreie Angelegenheit. Eine Gruppe verlangte, dass der Kaplanei vom Kirchenbaufonds die Hälfte des Kapitals abgetreten werde. Nach heftiger Debatte wurde die Aushändigung beschlossen. Am 21. Februar 1892 wurde in Reussbühl die Kaplanei eröffnet. In den Jah-

ren 1899–1902 wurde die kath. Pfarrkirche St. Philipp Neri erbaut.

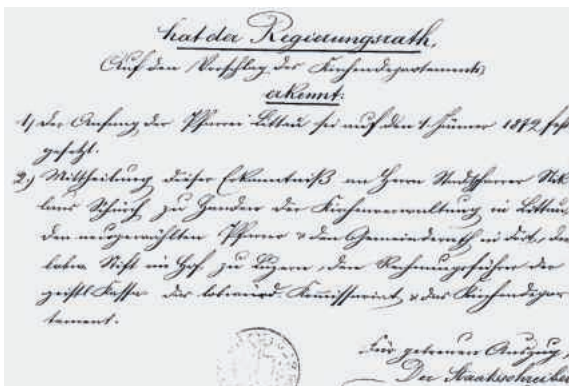
Friedhofsbau

Als erste Etappe des Kirchenareals wurde die Erstellung des Friedhofes in den Jahren 1926 bis 1928 erstellt. Die Pläne wurden von Anton Trucco gezeichnet. Die Anlage wurde 1954 und 1976 erweitert.

Kirchenbau

Herr Pfarrer Bussmann wies bereits 1918 auf den akuten Platzmangel in der alten Kirche hin. Er liess 1919 und 1922 Pläne für eine neue Kirche ausarbeiten. Diese wurden aber vom Kirchenrat abgelehnt. Für den Kirchenbau fehlte das Geld. Die Kirchgemeinde besass jedoch unterhalb der Schulanlage Littau Dorf ein Stück Land. Unter der Wiesendecke befanden sich reichliche Mengen Kies, durch dessen Verkauf man den Kirchenbau finanzieren wollte. 1931 erhielt Fritz Lötscher die Erlaubnis zum Abbau des Kiesvorkommens. 1937 wurde der Neubau der Kirche bewilligt. Am 8. Oktober 1939 weihte der Bischof die Kirche ein. Kostenüberschreitungen verunmöglichten, schon 1939 neue Glocken anzuschaffen. Am 3. Juni 1951 konnten dann die neuen Glocken doch noch eingeweiht werden. Der Bau der Kirche St. Theodul galt 1939 als das «Neue Bauen» im Sakralbau. Die Herz-Jesu-Kirche im Finsterwald, ob Entlebuch, lässt sich vom Baustil her mit der Pfarrkirche Littau vergleichen.

Der Bau des angrenzenden Pfarreisaales folgte 1941 und das Pfarrhaus wurde 1960 erstellt. Trotz verschiedener Baujahre bilden alle Gebäude ein einheitliches Ganzes.



Auszug aus dem Protokoll.



Neue Friedhofanlage.

Renovation 1988/1989

Die Architekten wollten eine sanfte Renovation vornehmen. Trotzdem veränderte sich einiges. Auffälligste Veränderungen waren der Rückbau des nördlichen Seiteneinganges und der Einbau der Theodulskapelle.

Zentrum St. Michael (Seelsorgezentrum Rönningmoos)

Zur Kirchgemeinde Littau gehört das in den 60er Jahren stark angewachsene Quartier Rönningmoos, in dem sich bald einmal der Wunsch nach einer eigenen Kirche regte. Im Jahre 1964 konnte der Erwerb einer Landparzelle im Wert von 500 000 Franken getätigt werden. Die am 31. März 1969 bestellte Planungskommission hatte keine einfache Aufgabe vor sich. Der Umfang des Bauvorhabens war umstritten und es mussten diverse ausserordentliche Kirchgemeindeversammlungen abgehalten werden, um Projektaufträge, Raumprogramme und Detailpläne, mit den entsprechenden Krediten, bewilligen zu können. Schlussendlich wurde an der Versammlung vom 24. Juni 1976 der Kirchenbau beschlossen. Protokollauszug:

Mit 81 gegen eine Stimme beschliessen die Bürgerinnen und Bürger den Bau von Kirche, Saal, Restaurant, Freizeiträume und 2. Untergeschoss. Weggelassen wird der Bau des Wohntraktes und der Kegelbahn. Der Baukredit von 5 100 000 Franken wird einstimmig gutgeheissen.

- Am 2. Oktober 1976 erfolgte der Spatenstich und am 4. Oktober war Baubeginn.
- Am 15. November 1976 erteilte eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung zusätzliche Kredite für die Erstellung von zwei 5½-Zimmer-Wohnungen.
- Am 2. April 1977 war der Tag der Grundsteinlegung.
- Am 9. September 1977 war Aufrichtefeier.
- Am 26. November 1977 konnte die Bevölkerung von Littau die neuen Räume anlässlich des Rohbaufestes besichtigen.
- Am 15. März 1978 wurde das Restaurant Michaelshof eröffnet.
- Am 22. April 1978 war die Glockenweihe.
- Am 21. Mai 1978 erfolgte die Kirchenweihe durch Bischof Anton Hänggi. Begrüssert wurde der Bischof von Pfarrer Melchior Käppeli und über 800 Pfarreiangehörigen und Gästen. Der Kirchenchor und die Musikgesellschaft Littau begleiteten den festlichen Akt. Als Festmenü wurde «Spatz» serviert.

Kirchliches Leben

Gottesdienstordnung vom Sonntag, 9. Januar 1921:

½ 7 Uhr: Frühmesse

9 Uhr: Hauptgottesdienst

½ 2 Uhr: Christenlehre

½ 6 Uhr: Rosenkranz und Segen

Pünktlichkeit war auch dann zu mal wichtig, denn Pfarrer Bussmann schrieb im Pfarrblatt vom 21. Januar 1921 Folgendes über die Zeit:

Die Zeit

Mit der Zeit geizen ist nötiger als mit dem Geld; denn die Zeit bringt nicht nur Geld, sondern auch, was mehr wert ist, Weisheit und Tugend.

Alles andere kann wieder ersetzt werden; verlorene Zeit ist für immer dahin! Sie ist das Element des Lebens; sie verschwinden, heisst Lebenskraft vergeuden.

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens,

Nichts beut' Ersatz für das, was du verloren,

Drum suche früh ein würdig Ziel des Strebens.

Es ist nicht deine Schuld, dass du geboren,

Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens!

Kirchenratspräsident und Pfarrer Bussmann starb am 22. November 1956. Beim Trauergottesdienst war die Kirche gesteckt voll und die Trauer war tief. Selbst die Frauen und Töchter hatten vergessen, dass er dann und wann im Eifer gemahnt hatte, die «Hühner» dort hinten sollen Platz machen und nicht immer die Plätze gegen die Männerseite einnehmen. Sie hatten ihm längst verziehen und beteten fest für ihn.

Erwin Haldi und

Thomas Zumbühl, Archivare



Zentrum St. Michaelshof.

Gottesdienste

Samstag, 1. Oktober 17.00 Taizégottesdienst als Eucharistiefeier
Sonntag, 2. Oktober, St. Leodegar 10.00 Kommunionfeier; Kollekte: Bistumsaufgaben 18.00 Messa italiana
Dienstag, 4. Oktober 19.00 Rosenkranz, Theodulskapelle
Mittwoch, 5. Oktober 09.15 Kommunionfeier
Freitag, 7. Oktober 12.15 Friedensgebet 19.00 Eucharistiefeier
Samstag, 8. Oktober 17.00 Bibelgottesdienst
Sonntag, 9. Oktober 10.00 Kommunionfeier; Kollekte: Caritasaktion der Blinden 18.00 Messa italiana
Dienstag, 11. Oktober 19.00 Rosenkranz, Theodulskapelle
Mittwoch, 12. Oktober 09.15 Eucharistiefeier
Freitag, 14. Oktober 12.15 Friedensgebet
Samstag, 15. Oktober 17.00 Zweiklang-Gottesdienst
Sonntag, 16. Oktober 10.00 Eucharistiefeier; Kollekte: MISSIO 18.00 Messa italiana
Dienstag, 18. Oktober 19.00 Rosenkranz, Theodulskapelle
Mittwoch 19. Oktober 09.15 Eucharistiefeier mit der Liturgiegruppe, danach Kaffee im Pfarrsaal
Freitag, 21. Oktober 12.15 Friedensgebet

Samstag, 22. Oktober

17.00 Kommunionfeier für Chli ond Gross,
Thema: Kreuzzeichen und Kyrie



Sonntag, 23. Oktober

150 Jahre Kirchgemeinde Littau

10.00 Kommunionfeier, Festgottesdienst;
Musik: Instrumental-Ensemble;
Kollekte: Hospiz Zentralschweiz
18.00 Messa italiana

Dienstag, 25. Oktober

19.00 Rosenkranz, Theodulskapelle

Mittwoch, 26. Oktober

09.15 Kommunionfeier

Freitag, 28. Oktober

12.15 Friedensgebet

Samstag, 29. Oktober

17.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 30. Oktober

10.00 Eucharistiefeier mit KiLi;
Kollekte: Bistumsaufgaben
18.00 Messa italiana



Montag, 31. Oktober

16.30 Chenderfiir



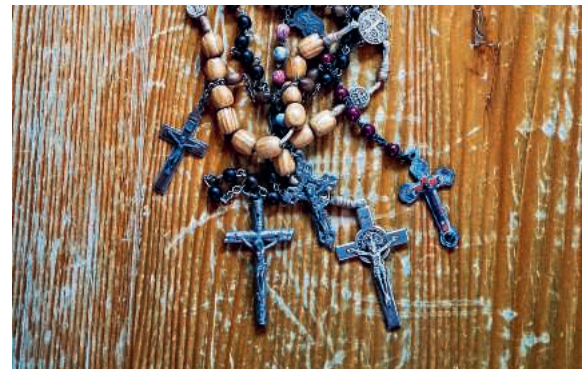
Meditation

Freitag, 7. und 21. Oktober, 8 Uhr, Zentrum St. Michael

Rosenkranz

Montags, 14 Uhr, Pfarrkirche

Dienstags, 19 Uhr, Theodulskapelle (nur im Oktober)



Gedächtnisse

Samstag, 1. Oktober, 17 Uhr

1. Jzt. für Fredi Spinazze.

Sonntag, 9. Oktober, 10 Uhr

Jzt. für Rudolf Geisseler-Galliker.

Sonntag, 16. Oktober, 10 Uhr

Jzt. für Olivia Dörig-Wüest; Isidor Hunkeler-Emmenegger; Mario Licini.

Sonntag, 23. Oktober, 10 Uhr

Jzt. Franz Josef und Agatha Jenni-Banz und Angehörige.

Samstag, 29. Oktober, 17 Uhr

Jzt. für Margrith Notter-Huwlyer; Nina und Siegfried Wermelinger-Bucher mit Siegfried, Nina, Hedy und Marlis.

Sonntag, 30. Oktober, 10 Uhr

Gedächtnis für Otilia Felder-Bühlmann.
Jzt. für Madeleine und Fredy Schöpfer-Aregger; Friedrich und Margrit Schöpfer-Lustenberger; Klaus Schöpfer; Niklaus und Marie Lustenberger-Birrer.

Todesfälle

30. August Theresia Bolt, 93 Jahre
11. September Johann Kottmann, 76 Jahre
12. September Max Lustenberger, 86 Jahre
13. September Giovanna Maria Larentis, 89 Jahre
15. September Christoph Aregger, 64 Jahre
18. September Marie Heer, 74 Jahre

Kollekten

15. August	Strafgefangene	158.10
21. August	Einelternfamilie	130.00
28. August	Caritas Schweiz	198.30
4. September	Philipp-Neri-Stiftung	749.00

Religionsunterricht

Mittwoch, 19. Oktober, 13.30-16.30 Uhr	2. Klasse
Mittwoch, 26. Oktober, 13.30-16.30 Uhr	1. Klasse
Samstag, 29. Oktober, 12-17 Uhr	Oberstufe

Der besondere Gottesdienst

Samstag, 15. Oktober, 17 Uhr, Pfarrkirche

Zweiklang-Gottesdienst

Musik und Wort erschliessen sich gegenseitig. Beim «Zweiklang» wird die Musik überraschend neu kombiniert mit Lesungen, Texten, Gedichten, Bildern ...

Musik und Wort ist eine Gottesdienstform, in der Worte und Töne einander zum Klingen bringen, nahtlos in einander übergehen und miteinander verschmelzen. **Der nächste Zweiklang-Gottesdienst findet am Samstag, 15. Oktober um 17 Uhr in der Pfarrkirche statt.**

Thema: Zünd ein Licht an!



Marcel Keckeis in seinem Element.

Unser Kirchenmusiker Marcel Keckeis wird diesen **Zweiklang-Gottesdienst** mitgestalten.

Herzliche Einladung!

Romeo Zanini, Diakon

Der Rosenkranz

Das wohl berühmteste meditative, christliche Gebet



Auf jeden Fall gehört der Rosenkranz sicherlich zu den bekanntesten Gebetsformen in der katholischen Kirche. Aber was ist eigentlich der Rosenkranz?

Das Rosenkranzgebet ist ein meditatives Gebet, das mit Hilfe einer Gebetskette vollzogen wird, auf der 59 Perlen aufgereiht sind. Das meditative Beten kann in der heutigen Zeit, auch im Blick auf östliche Religionen, Menschen wieder einen neuen Zugang vermitteln. Dabei wird das Leben Jesu mit den Augen Marias betrachtet. Die grössten Geheimnisse unseres Glaubens werden mantraartig wiederholt und führen den Menschen in eine spirituelle Tiefe.

Die Herkunft des Wortes liegt im lateinischen Begriff «Rosarium» begründet, der mit «Rosengarten» übersetzt wird. Das Wort «Rosarium» wurde später auf die Gebetschnur übertragen und erscheint im 15. Jahrhundert erstmals mit seiner deutschen Bezeichnung «Rosenkranz».

In der Tradition der Kirche symbolisieren die Rosengewächse von alters her die Gottesmutter Maria. Der Name Rosenkranz leitet sich schliesslich von der Auffassung ab, dass die Gebete und Anrufungen ein Kranz zur Ehre der Gottesmutter Maria seien.

Nach alter Überlieferung soll der heilige Dominikus, Gründer des Predigerordens der Dominikaner, bei einer Marienerscheinung im Jahre 1208 die heutige Form des Rosenkranzes empfangen und anschliessend in seinem Orden eingeführt haben. Dabei habe Maria den Rosenkranz Dominikus als Waffe im Kampf gegen die Albigenser (eine antikirchliche Ketzerbewegung) geschenkt.

Die Forschung geht allerdings eher davon aus, dass sich das Rosenkranzgebet aus den frühmittelalterlichen Gebeten nach und nach zu seiner heutigen Form entwickelt hat. Die heutige Form des Rosenkranzes entstand wohl im Advent 1409 durch den Trierer Kartäusermönch Dominikus von Preussen, der die Ereignisse des Lebens Jesu in 50 Schlussätzen zusammenfasste, die sich an den ersten Teil des Ave-Maria anschlossen. Diese Schlussätze wurden etwas später vom Kartäuser Adolf von Essen auf 15 verkürzt und im Jahr 1508 wurde dem Ave-Maria schliesslich der Schlussatz «Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns ...» angefügt. Der endgültige Text des Ave-Maria wurde von Papst Pius V. am 17. September 1569 festgelegt und die Form des Rosenkranzgebets offiziell geregelt.

Wir werden auch dieses Jahr dieses schöne und gemeinschaftsbildende Gebet jeden Dienstag im Oktober um 19 Uhr in der Theodulskapelle zusammen beten.

WORTE DES MONATS



Unsere Pfarrei/ unser Pastoralraum und die Geschiedenen

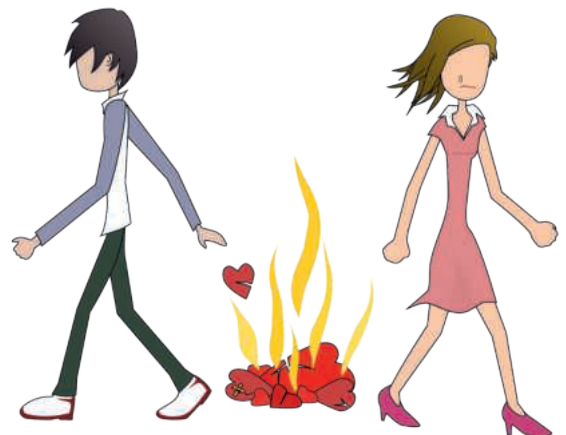
Dieses Monatswort gilt den getrenntlebenden und geschiedenen Frauen und Männern. Es ist ein bedeutsames Thema, das in der Kirche oft vernachlässigt wird. Geschiedene sind wichtige Personen, die wir keinesfalls vergessen dürfen. Nicht nur, weil ein Drittel der Ehen wieder gelöst werden, sondern schlicht deshalb, weil sie unsere Schwestern und Brüder in Christus sind. Auch sie sind getauft und als Suchende und Fragende unterwegs. Das Lebensprojekt der Ehe ist ein hohes Ziel, ja ein Ideal, das nicht alle erreichen. Eine Ehe zu führen ist anspruchsvoll in der heutigen Gesellschaft mit ihrer Mobilität und den vielen Veränderungen. Nicht alle haben die Kraft dazu, eine lebenslange Partnerschaft durchzutragen – in guten und bösen Tagen!

Die Kirche darf nicht nur die kompletten Familien und die Ehen betrachten, die das Glück lebenslanger Gemeinschaft haben, sondern sie muss sich besonders auch der Menschen annehmen, die aus welchen Gründen auch immer, einen Bruch in ihrer Biographie erlebt haben. Da gibt es Not, Schwierigkeiten und Einsamkeit, die wir gerade als christliche Gemeinschaft auffangen und teilen müssen. Zunächst können wir die Menschen, die getrennt leben oder in Scheidung sind, achtsam ernstnehmen und keineswegs verurteilen. Ursprünglich hatten alle beim Eingehen der Ehe die Absicht, das ganze Leben zusammen zu bleiben und miteinander alt zu werden. Nun sind Ereignisse und Entwicklungen eingetreten, die man oft nicht selbst in der Hand hat und die oft nicht gewollt sind. Es kann sein, dass man sich ganz sachte, langsam und fast unbemerkt auseinandergelebt hat und die gegenseitige Aufmerksamkeit und Zuneigung nachgelassen hat. Die Liebe braucht Impulse. Auch die beruflichen Tätigkeiten

spielen eine grössere Rolle als zu den Zeiten, wo die Mütter stets zuhause blieben und den Haushalt besorgten. Wir haben heute vermehrt Kleinfamilien, die auf sich selbst gestellt sind, während zu früheren Zeiten Grossfamilien ein umfassendes Ganzes bildeten und Halt gaben.

In Zeiten der Individualisierung sind die Kleinfamilien vermehrt herausgefordert. Als Christinnen und Christen können wir unsere Sympathie und Solidarität mit den getrenntlebenden und geschiedenen Frauen und Männern zum Ausdruck bringen. Wir können in Gebeten und Fürbitten unsere Gedanken für die Betroffenen äussern. Abwertende Meinungen zu den Geschiedenen sind fehl am Platz. Wir spüren auch, wie wir das Leben selbst nicht in der Hand haben und wie Freundschaft und Ehe Geschenke sind, die sich nicht erzwingen lassen.

Stephan Leimgruber, Priester in Littau



Vereine

FG

Elterntreff – Mittwoch 26. Oktober, 20 Uhr im Pfarrsaal

Mein Kind gehorcht nicht. Mein Kind weint oft. Mein Kind hat Wutausbrüche. Mein Kind hat eine kleine Frustrationstoleranz. Mein Kind wird von Handys magisch angezogen.

Wenn du dich gerne zu solchen oder anderen Fragen mit anderen Eltern austauschen möchtest, bist du beim Elterntreff goldrichtig.

Unter der Leitung von Aleksandra Stevanovic, psychologische Beraterin, Familiencoach und zweifache Mutter, treffen wir uns monatlich zu einem ungezwungenen Austausch.

Mut tut gut – Encouraging-Training

Grundlage des Kurses ist das Menschenbild des Individualpsychologen Alfred Adler. Mit Hilfe von verschiedenen praktischen Übungen erhalten die Teilnehmer das Werkzeug, um sich selbst besser anzunehmen und Beziehungen konstruktiv zu gestalten. Konzentration auf die eigenen Stärken und weg von der Fehlerorientierung. Oder anders ausgedrückt: Persönlichkeitstraining zu mehr Lebensqualität, Selbstsicherheit, Gelassenheit. Selbst der Umgang mit Konflikten wird einfacher.

Kurs: 10 Einheiten à ca. 90 Minuten, wöchentlich am Montagabend um 19 Uhr im Pfarrhaus Littau.

Beginn nach den Herbstferien am Montag, 17. Oktober (letzter Kursabend Montag, 19. Dezember)

Sollte mal ein Termin nicht möglich sein, besteht nach Absprache mit der Kursleitung die Möglichkeit, den Termin nachzuholen.

Kosten: Fr. 90.– für Mitglieder, Fr. 120.– Nichtmitglieder. Sollte das finanziell für jemanden ein Problem sein, bitte mit der Kursleitung Kontakt aufnehmen, selbstverständlich auch bei Fragen usw.

Anmeldeschluss: Freitag, 14. Oktober

Kursleitung: Bea Weber, Individualpsychologische Trainerin ADI; weber.beatrix@bluewin.ch

Wandergruppe

Am **Dienstag, 11. Oktober** werden wir von Hinterbergen (oberhalb Vitznau) über den Gätterlipass zum Urmiberg wandern. Eine aussichtsreiche Strecke mit verschiedenen Auf- und Abstiegen erwartet uns.

Wanderzeit: 3 Std. 15 Min.

Treffpunkt: 8.05 Uhr Bahnhof Littau (Abfahrt 8.10) oder 8.30 Uhr Bahnhof Luzern beim Gleis 6

Rückkehr: ca. 17.30 Uhr in Littau

Bitte meldet euch bis spätestens Samstag, 8. Oktober, 18 Uhr bei mir an.

Bea Weber, 078 641 86 38 oder weber.beatrix@bluewin.ch

Viva Luzern Staffelnhof

Informationsanlass zu Themen der Altersvorsorge

Wo: Viva Luzern Staffelnhof, Staffelnhofstrasse 60, Luzern

Wann: 27. Oktober 2022, 18.15 bis 19.30 Uhr

Programm:

18.15 Uhr Begrüssung durch Mirella Schütz, Betriebsleiterin Viva Luzern Staffelnhof a. i.

18.30 Uhr Beginn des Referates von Simon Gerber, Bereichsleiter Sozialberatung und Mitglied der Geschäftsleitung von Pro Senectute Kanton Luzern

19.30 Uhr Anschliessender Austausch mit Apéro

Die Veranstaltung ist kostenlos.

Anmeldung und weitere Details:

www.vivaluzern.ch/events

Pfarreiblatt Littau

Gesamtredaktion/Texte ohne Autorennamen:

Monika Portmann

Fotos ohne Quellenangabe:

Monika Portmann

Redaktionsschluss:

Nr. 11, November 2022:

Mittwoch, 12. Oktober

Im Dienste der Pfarrei

Pfarramt

Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
Bernadette Müller,
Veronica Wernli
041 229 90 00
st.theodul@kathluzern.ch
Öffnungszeiten:
Di bis Fr 8.00–11.45 und
Do 13.30–17.00

Pfarrreiblatt, Öffentlichkeitsarbeit

Monika Portmann
041 229 90 20
oeffentlichkeit.littau@kathluzern.ch

Seelsorge

Bernhard Koch, Gemeindeleiter
041 229 90 10
bernhard.koch@kathluzern.ch
Stephan Leimgruber, Priester
079 708 03 87
stephan.leimgruber@hotmail.com
Romeo Zanini, Diakon
041 229 90 11
romeo.zanini@kathluzern.ch

Diakonie

Angelika Koch
041 229 90 15
angelika.koch@kathluzern.ch
Res Wyler
041 229 90 16
res.wyler@kathluzern.ch
Bea Weber
041 229 90 17
bea.weber@kathluzern.ch

Katechese und Jugendarbeit

Martina Matijevic
041 229 90 17
martina.matijevic@kathluzern.ch

Instandhaltung und Pflege

Louis Brun, Sakristan
079 406 36 13

Kirchenmusik

Marcel Keckeis
info@marcelkeckeis.ch
www.kirchenmusiklittau.ch

30. Chäppelifäscht

Jubiläum mit Besucherrekord!

Sonntag, 4. September, 10.30 Uhr bei der Wegkapelle Ruopigen: Begleitet von frohem Geläut der Trychlen hatten knapp über 300 Besucher/innen im Festzelt bei unserem «Chäppeli» Platz genommen, zur Feier und zum Andenken an die Wiedererbauung der besagten Kapelle.

Pünktlich begann der Gottesdienst der beiden Pfarreien Littau und Reussbühl. Mit anschaulicher, für Jung und Alt passender Predigt und einer stimmungsvollen Begleitung der *Jodlerfründe Ruopige* wurde der Festtag eröffnet. Viele altbekannte und neue Gesichter waren zu diesem schönwetterigen Anlass zusammengekommen, es wurde gegrüsst und gelacht, gespiesen und getrunken, gespielt und gehüpft, geredet und gescherzt – ein schöner Anlass war's, der nun bereits zum 30. Mal stattfand und dies gleich mit einem Besucherrekord.



Die Festwirtschaft und Organisation verdanken wir der *Sankt Niklaus-gesellschaft Littau* und die abwechslungsreiche Kinderunterhaltung wurde durch die Ludothek Littau ermöglicht. Ein grosses Dankeschön an alle fleissigen Helfer/innen und Organisatoren, die dieses Fest organisiert und durchgeführt haben!

Flurin Hügi



Fotos: Robert Habijan

Weitere Fotos finden Sie auf der Webseite der Pfarrei Littau.

Herzlich willkommen

**Evelin Degen,
neue Kirchenschreiberin**



Evelin Degen ist 39 Jahre alt und Mutter von zwei tollen Kindern im Schulalter. Als kreativer und kontaktfreudiger Mensch engagiert sie sich gerne in und für die Gemeinde.

Evelin, sag mal ...

Was hat dich dazu bewogen, dich auf die Stelle als Kirchenschreiberin zu bewerben?

Als ich davon erfuhr, dass Sandra Helfenstein sich nach vielen Jahren als Kirchenschreiberin zurückzieht, war ich gerade auf der Suche nach einer neuen Herausforderung als Ergänzung zu meinem Job als Gestalterin Werbetechnik. Als Mami ist das nicht immer ganz einfach. Weil ich es liebe, im Team zu arbeiten, und ein Talent zum Organisieren besitze, habe ich mich gleich für diese Stelle beworben.

Was sind deine Erwartungen an die neue Stelle, an dein neues Team?

Ich erwarte viele spannende Begegnungen und neue Herausforderungen in diesem Job. Es werden bestimmt einige neue Themen auf mich zukommen, die mich fordern und mich dadurch bereichern. Das Team ist sehr freundlich und hat mich unkompliziert und offen empfangen.

Worauf freust du dich am meisten bei deiner neuen Herausforderung?

Es sind diese vielen verschiedenen Bereiche, die eine Pfarrei ausmachen. Da gibt es Themen von Buchhaltung bis Kirchgemeindeversammlungen, von Immobilienbewirtschaftung bis Personalwesen. Es wird ein komplett neuer Blickwinkel im Vergleich zu dem, den ich als Ministrantin und Jubla-Leiterin hatte. Diese Bandbreite ist einfach spannend. Ich freue mich darauf, in diesem eingespielten Team meinen Platz zu suchen und hoffentlich schnell zu finden.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte im kollegialen Umfeld für die Gemeinde aktiv sein und auch ein offenes Ohr für die Anliegen und Geschichten der Leute haben. Natürlich erhoffe ich mir, mit meiner kreativen und engagierten Art etwas zu bewegen.

Auf Wiedersehen



Herzlichen Dank, Sandra!

Nach 15-jähriger Tätigkeit als Kirchenratsschreiberin wird Sandra Helfenstein den Kirchenrat auf Ende Oktober verlassen.

Liebe Sandra, wir danken dir von Herzen für die grossartige Arbeit, die du geleistet hast. Du wirst uns sehr fehlen.

Neben den administrativen Tätigkeiten warst du unser wandelndes Lexikon. Du hast uns mit deinem Wissen stets unterstützt und uns auf alte, relevante Geschäfte aufmerksam gemacht. Auch dein Organisationstalent

haben wir stets bewundert und genossen. 15 Jahre sind eine lange Zeit. Eine Zeit, in der du dich für die Kirchgemeinde, die Pfarrei und unsere Mitglieder eingesetzt hast. Dafür sind wir dir sehr dankbar.

Wir werden dich mit deiner positiven und aufgestellten Art im Rat vermissen und wünschen dir für die Zukunft nur das Beste. Zeit für dich und deine Familie sowie viele grossartige Reisen und Erlebnisse.

*Kirchenrat Littau,
Stefan Lingg*



Ausser man tut es

«Ihr werdet meine Zeugen sein!» (Apg 1,8)

Das ist in diesem Jahr das Thema von Papst Franziskus zum Monat der Weltmission (Oktober). In seiner Botschaft lädt Franziskus uns ein, über das Leben und die Sendung der Kirche in der heutigen Zeit nachzudenken.

«Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde» (Apg 1,8).

Das sind die letzten Worte Jesu an seine Jünger/innen, nach seiner Auferweckung, bevor er in den Himmel auffuhr.

«Ihr werdet Kraft empfangen.» Diese Zusage gilt auch uns und mit dieser Kraft, dem Heiligen Geist, werden wir immer wieder gestärkt und geleitet. «Ihr werdet meine Zeugen sein.» Dieser Auftrag gilt allen Christen, auch uns heute. Wir wollen Zeugen sein und durch unser Handeln spürbar machen, was Christsein bedeutet.

Eine solche Zeugin war die am 22. Mai 2022 seliggesprochene Pauline Jaricot. Für Missio ist 2022 ein ganz besonderes Jahr. Sie konnte im Mai ihren 200. Jahrestag der Gründung durch Pauline Jaricot feiern. Wer ist diese Pauline Jaricot überhaupt?

1822: Pauline Jaricot ist eine leidenschaftliche junge Frau, die sich für Christus und die Mitmenschen begeistert. Sie hat eine tiefe Beziehung zu Jesus. Ihr Leben ist geprägt von ihrer tiefen Gebetspraxis und einem selbstlosen Handeln für die Benachteiligten. Sie hat ein feines Gespür für die Bedürfnisse ihrer Zeit und hat ein Flair, Menschen zusammenzubringen, um mit ihr zu arbeiten. Für die Würde der Ärmsten in ihrer Stadt, aber auch für die Mission in der ganzen Welt, setzt sie sich ein. (Mehr zu dieser engagierten Frau finden sie unter www.pauline-jaricot.ch).

2022: Heute können wir uns fragen: Wer ist Pauline heute? Jeder/jede von uns kann eine Pauline sein! Mit unse-



Bild: missio.ch

rem persönlichen Einsatz für die Welt und Menschen, wo immer es nötig und auch möglich ist. Durch unser Handeln legen wir Zeugnis ab, was Christsein ist, und nicht mit Worten. Darum schliesse ich diesen Beitrag jetzt auch ab und mache mich weiter an die Arbeit, die zu tun ist.

Ein Gruss aus dem Hospiz zum Thema «Fürsorge auf Augenhöhe»

DAS GANZE LEBEN



HOSPIZ ZENTRALSCHWEIZ PALLIATIVE CARE

«Wenn ich an die Zeit im Hospiz denke, dann spüre ich den Mantel, der hier liebevoll um mich und meinen Mann gelegt wurde», erzählt eine Frau, deren Mann zwei Monate zuvor im Hospiz verstorben war.

Aus was ist dieser Mantel gewoben? Aus Fäden der Zuwendung, der Zeit und der Kompetenz. Und wie ist er gewoben? Aus einem Garn, das elastisch ist, denn mit der Zuwendung ist es nicht jeden Tag gleich. Frau X wollte nicht in Watte gepackt werden und sie wollte schon gar nicht wie ein Kind gehätschelt werden. Nein, sie brauchte einen Mantel, der ihr viel Bewegungsspielraum liess. Manchmal war sie aktiv, ging auf andere zu, manchmal verkroch sie sich und war dankbar, wenn andere auf sie zukamen.

Immer wenn sie den Eindruck bekam, dass jemand anders es besser wusste, was gut für sie sei, war sie geneigt, den Mantel abzulegen.

Sie zeigte uns: Wenn Zuwendung klein und unfrei macht, dann lebt es sich leichter ohne diese Zuwendung. Aber wenn Zuwendung frei lässt, wenn wir denjenigen, die wir umsorgen möchten, immer wieder die Wahl lassen, ob sie die Zuwendung annehmen möchten oder nicht, dann bleibt die Augenhöhe.

Dann erfährt eine Angehörige: Hier kann ich mich verkriechen wie ein Kind in meiner Trauer und ich kann danach wieder die erwachsene Frau sein, die schon lange die Betreuung des erkrankten Ehemannes übernommen hatte und das gute Recht hat, von uns als Expertin in Sachen Pflege für ihren Ehemann angesehen zu werden.

Das Hospiz ist ein Lernplatz für die Fürsorge auf Augenhöhe: Gewobenes kann aufgetrennt und neu gewoben werden. Dann, wenn ein passenderes Muster ein altes ersetzen soll. Dann, wenn weniger bewährtes Gewebe

durch ein anderes Garn ersetzt werden soll. Der Mantel der Fürsorge verändert sich, wie wir Menschen.

Fürsorge auf Augenhöhe, wo lernen wir, sie anzunehmen? Und wo lernen unsere Kinder, dass es gut ist, sich unterstützen zu lassen? Dass es keine Schande ist, diese anzunehmen, sondern das Gegenteil? Sie könnten es von uns Erwachsenen lernen, wenn wir wagen würden, uns gerne unterstützen zu lassen.

Unterstützung anzunehmen kann sich richtig gut anfühlen! Sie macht nicht klein oder unwürdig, sondern reich. Reich an Zuwendung!

*Karin Klemm,
Hospizseelsorgerin*





Weihnachtsmarkt Basel

Pfarreiausflug Littau



SAMSTAG
26. NOVEMBER 2022

13.00 bis
21.00 Uhr



Pfarreiausflug Littau Programm

Besammlung: 12.45 Uhr vor der Kirche

- 13.00 Uhr: Abfahrt mit Car
- 14.30 Uhr: Ankunft Münsterplatz in Basel
- 14.30–15.30 Uhr: Besichtigung Münster und Pfalz (Romeo Zanini)
- 15.30 Uhr: Spaziergang zum Barfüsserplatz
- Anschliessend bis zirka 17:00 Uhr: Zvieri im Grand Café Huguenin
- 17.00–20.00 Uhr: Freier Besuch der Weihnachtsmärkte auf dem Barfüsserplatz und Münsterplatz.
- 20.00 Uhr: Heimfahrt ab Münsterplatz

Anmelden: Pfarreisekretariat bis spätestens
Freitag 11. November 2022

Die Anzahl der Teilnehmer ist beschränkt

Tel. 041 229 90 00 oder
st.theodul@kathluzern.ch

Fr. 30.-
pro Person

Pfarrei Knutwil

Franziskus predigte den Vögeln, hier werden Tiere gesegnet

Zum dritten Mal lädt die Pfarrei Knutwil zu einer Tiersegnung ein. Gesegnet werden alle Tiere, die von ihren Besitzer*innen selber gebracht werden können. Die Segnung geschieht im Rahmen einer Andacht, die draussen stattfindet. Dabei wird jedes Tier einzeln gesegnet, als Ausdruck der Wertschätzung. Es besteht auch die Möglichkeit, den Segen als Gebetstext nach Hause zu nehmen. Der Anlass, der jeweils um den Gedenktag des heiligen Franz von Assisi (4. Oktober) herum stattfindet, ist für alle Interessierten offen.



Ob Katzen, Papageien oder Alpakas – gesegnet werden alle Tiere, die sich transportieren lassen. Bild: Pfarrei Knutwil

Sa, 1.10., 16.00, Oasen-Vorplatz neben der Pfarrkirche Knutwil

Theologisch-Pastorales Institut

Gasthörer*in oder Gasthörer sein im Fach Philosophie

Was ist Leben? Wie lässt sich die Welt verstehen? Worin liegt der Grund unseres Daseins? Wer über solche Fragen nachdenkt, treibt Philosophie. Gasthörerinnen und -hörer im Fach Philosophie erhalten in 15 Vorlesungen einen Einblick in die Philosophiegeschichte und lernen jene Philoso-

phinnen und Philosophen kennen, die wichtige Impulse für die Theologie gaben. Dies an elf Live-Onlinevorlesungen und vier Präsenzabenden an der Paulus-Akademie Zürich.

Ab Mo, 17.10. | Fr. 500.– | Paulus-Akademie, Pfingstweidstr. 28, Zürich | Anmeldung, Infos: tbi-zh.ch/gasthoererinnen-und-gasthoerer

Oktober ist der Monat der Weltmission

Hilfe für christliche Kirchen in aller Welt

Unter dem Leitwort «Ihr werdet meine Zeugen sein» stellt Missio Schweiz im Monat der Weltmission Pauline Jaricot (1799-1862) und ihr Wirken vor. Pauline Jaricot gründete vor 200 Jahren in Lyon das «Werk der Glaubensverbreitung», aus dem «Missio» hervorging, das weltweite päpstliche Missionswerk, das in der Schweiz unter diesem Namen aktiv ist. Jaricot wurde im Mai dieses Jahres seligsprochen.

Aus Jaricots damaliger wöchentlicher Münze ist die Kollekte vom Sonntag der Weltmission geworden, der dieses Jahr am 23. Oktober weltweit stattfindet. Der Erlös fliesst in einen Solidaritätsfonds, aus dem gemäss Missio-An-



Dank Unterstützung durch Missio können junge Frauen in Kenia studieren. Bild: Missio, Hartmut Schwarzbach

gaben über 1100 finanziell schwache Ortskirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien Mittel für ihre seelsorgerlichen und sozialen Aufgaben erhalten.

Radiotipps

Perspektiven

30 Jahre albanische Mission

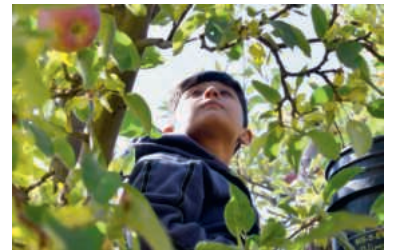
Die römisch-katholische Albaner-Mission feiert im Oktober ihr dreissig-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum besucht das Team von SRF auch einen Gottesdienst mit Don Anton Uka in der Kirche St. Georg in Sursee. Sa, 2.10., 08.30, SRF 2

Perspektiven

Buddhismus in der Schweiz

Rund eine Viertelmillion Menschen in der Schweiz fühlt sich dem Buddhismus zugehörig. Das zeigt eine Studie der Universität Luzern. Das sind weit mehr als statistisch als «Buddhist*innen» erfasst sind. Wer sind diese Menschen? So, 9.10., 08.30, SRF 2

Filmtipp



In der iranischen Kultur ist der Apfel ein Symbol für das Leben, heisst es im Programmheft. Bild: trigon-film.org

Kinofilm aus dem Iran

The Apple Day

A wie Apfel, lernt der Junge Mahdi am ersten Schultag und willigt ein, der Klasse einen Korb der rot leuchtenden Früchte mitzubringen, sobald der Buchstabe an der Reihe ist. Schliesslich verkaufen sein Bruder und sein Vater das Obst täglich in den Strassen eines Teheraner Vororts. Kurz darauf wird der Laster des Vaters geklaut, was die Familie in Bedrängnis bringt. Ab 29.9. im Stadtkino Luzern

Mit dem Velo auf dem Meinradweg

Unterwegs mit und zu sich selbst

Achtsam radeln mit Sankt Meinrad: Der neue Radweg auf den Spuren des Heiligen, der Ursprung des Klosters Einsiedeln ist, zeigt: Pilgern ist angesagt. Aber der religiöse Tourismus bleibt eine Nische.

«Pilgern ist seit jeher eine Möglichkeit, ganz neu und «anders» aufzubrechen; mit sich selbst, mit eigenen Fragen und Hoffnungen, mit der Schöpfung und Weggefährten und letztlich mit Gott in Berührung zu kommen», lese ich in einem Prospekt, der mir im Kloster Hegne am Bodensee in die Hände kommt. Hier übernachtete ich in einer Dachkammer der Schwestern. Müde nach dem dritten Tag im Sattel.

Pilgern lässt sich auch mit dem Velo. Für den Einsiedler Pater Philipp Steiner, Erfinder des Meinradwegs (Kasten), handelt es sich dabei «einfach um eine moderne Version von etwas, das eine Jahrtausendealte Tradition hat».

Eine Meinradelei

In Berührung mit Gott kommen? Wem das zu fromm klingt, der oder die wird sich doch zumindest berühren lassen auf einer solchen Meinradelei. Ich versinke pedalierend in Gedanken – und bin zum Beispiel dankbar. Das hat vorerst nichts mit Glaube und Religion zu tun. Es ist mir vielmehr ein Bedürfnis. Je mehr ich danke, desto mehr freue ich mich daran, wofür ich danke. Meine Beine tragen mich. Mein Velo rollt rund. An Tag 2 fotografiere ich bei der Burg Hohenzollern ein Paar aus Spanien. Er bedankt sich mit den Worten: «Thank you, my friend.» Oder: Die Route führt mal wieder weg von der grossen Strasse und durch luftigen Wald. Im Kloster Beuron an der Donau schliesslich, wo ich dem Nachtgebet der Mönche lausche, lächelt mir der

Aus «Mein-Rad» ergab sich fast von selbst ein Fahrradpilgerweg.

P. Philipp Steiner

Pater zu, der sich am Ende mit dem Weihwasserwedel auch zum Volk wendet und mit dem Segen den Tag abschliesst. Ich bin der einzige Gast im Kirchenschiff.

Ein Geistesblitz bei der Vigil

Achtsamkeit lässt sich gut üben und «erfahren» im Sattel. Dabei ist der Meinradweg ein recht gewöhnlicher Radweg. Aussergewöhnlich mache ich ihn mir erst selbst. Ich staune ob der Lieblichkeit der Landschaft. Ich setze mich für eine Weile in eine Kirchenbank. Zünde eine Kerze an. Gönn mir abends ein Grosses. Über den Etzelpass, wenige Kilometer vor dem Ziel, stosse ich. Zu steil. Zu heiss. Mein Stossgebet hilft nichts. Das ist stossend. Oder aber vielleicht mein Glaube zu wenig stossfest. Ich lache. Zum Glück ist heute der letzte Tag. Als Pater Philipp, Wallfahrtverantwortlicher in Einsiedeln, vor fünf Jahren

über einen Pilgerweg auf den Spuren des heiligen Meinrad nachdachte, fiel ihm die zündende Idee frühmorgens während der Vigil zu. «Aus «Mein-Rad» ergab sich fast von selbst ein Fahrradpilgerweg», erzählt er. «Ein Geistesblitz.» Der Meinradweg wurde 2019 eröffnet. Corona bremsste ihn aus, jetzt werde der Weg aber wieder befahren, freut sich der Pater. Und schmunzelt: «Auch der Jakobsweg brauchte schliesslich einige Jahrhunderte bis zu seiner heutigen Bekanntheit.»

So lange muss er nicht zurückblicken, um festzustellen, in welchem Wandel die Wallfahrt begriffen ist. Pater Philipp stellt eine Bewegung fest «weg vom Gemeinschaftserlebnis mit traditionellem Programm hin zu mehr eigener Gestaltung, grösserer spiritueller Offenheit und höheren Ansprüchen an das, was man am Wallfahrtsort antrifft».

Aus dem Alltag ausbrechen

Der Meinradweg nimmt diesen Wandel auf. Er gehöre damit zu den Angeboten, die «Berührungspunkte mit der Spiritualität» schaffen, sagt Norbert Bischofberger, «für die heutige Zeit und für Menschen, die kulturell interessiert, in den Kirchen jedoch meist nicht mehr beheimatet sind». Bischofberger betreut für Schweizer Radio und Fernsehen SRF die Sendung «Spirituelle Wege der Schweiz». Mit Menschen, wie er sie beschreibt, ist Bernhard Lindner von der Fachstelle Bildung und Propstei Wislikofen der Aargauer Landeskirche seit über 20 Jahren auf dem Jakobsweg unterwegs. Er erlebt die Teilnehmenden seiner Pilgerwanderungen oft als «Suchende nach mehr als dem Einerlei des Alltags». Beim Pilgern gehe es nicht darum, «irgendwo zwingend anzukom-



26 Kirchen entlang des Meinradwegs sind mit diesem Schild ausgezeichnet.



Das Münster auf der Klosterinsel Reichenau, Etappenort auf dem Meinradweg. Hier wurde Meinrad Priester und Mönch.



Innehalten unterwegs: zum Beispiel im Konstanzer Münster (links) oder in der Kapelle St. Meinrad auf dem Etzelpass, kurz vor Einsiedeln. Bilder: Dominik Thali



men», sondern sich auf den Weg zu machen, aus dem Gewohnten auszubrechen und neue Sichtweisen zu entdecken. Das lange Laufen lasse viele Gedanken, Bilder und Erinnerungen kommen und gehen. Das erdet offenbar viele Menschen. «Ich konnte noch nie so gut abschalten und ausbrechen aus dem beruflichen Stress», meldete jüngst ein Teilnehmer zurück. «Pilgern boomt», stellt Lindner mit Verweis auf die Massen fest, die Jahr für Jahr auf dem Jakobsweg unterwegs sind.

Das Pilgern schon, nicht aber der spirituelle Tourismus, relativiert Pater Philipp. Zumal nach Corona ja wieder

gelte: «Je weiter weg, desto besser.» Julian Thorner, Sprecher von Schweiz Tourismus, sagt: Das «Bewusstsein für das eigene Wohlbefinden, Entspannung und Selbstoptimierung» steige zwar. Religiöse Reisen blieben aber «ein Nischensegment».

Die Kirche in der Pflicht

Norbert Bischofberger sieht gleichwohl in der «Kirche am Wegrand», von der er spricht, ein «mögliches Zukunftsmodell». Er fragt: «Achtsamkeit ist in aller Munde. Weshalb sollten nicht auch die christlichen Kirchen aus ihrer reichen Tradition schöpfen

Auf Sankt Meinrads Spuren

Der Meinradweg ist ein Radweg auf den Spuren des heiligen Meinrad. Er beginnt an dessen Geburtsort in Rottenburg am Neckar in Baden-Württemberg, führt über die Schwäbische Alb zur Insel Reichenau im Bodensee und endet, wo der Benediktinermönch um das Jahr 835 im Finstern Wald seine Klause erbaute und 861 von Wegelagerern gemeuchelt wurde. Dort entstand später ein Kloster und über die Jahrhunderte der grösste Wallfahrtsort der Schweiz, Einsiedeln. Der Meinradweg ist um die 300 Kilometer lang und kann gut in vier bis fünf Etappen gefahren werden. Empfehlenswert sind die angegebenen Übernachtungsmöglichkeiten. In Beuron etwa bei den Benediktinern im Kloster oder in Hegne in einem Pilgerzimmer der Schwestern. Es gibt dort keine Pflicht, vor dem Einschlafen zu beten. Jedoch freundliche Bewirtung und Kontakte. In Kapitel 53 der Benediktsregel heisst es bei «Aufnahme der Gäste» unter Punkt 2: «Allen erweise man die angemessene Ehre, besonders den Brüdern im Glauben und den Pilgern.»

meinradweg.com

und sie den Menschen in neuen Formen zugänglich machen?»

Damit ist Bernhard Lindner einverstanden. Keinesfalls aber dürften die spirituellen Bedürfnisse von Menschen zur Rechtfertigung von kirchlicher Organisation oder für die Mitgliederwerbung instrumentalisiert werden, betont er. Für Lindner hat die Kirche «den Auftrag, sich in den Dienst gelingenden Lebens zu stellen». Wenn also Menschen auf der Suche nach Sinn, nach spirituellen Erfahrungen seien, dann sei es «Pflicht der Kirche, diesen ein Angebot zu machen».

Dominik Thali

AZB 6014 Luzern

Post CH AG

Adressänderungen an:

Kath. Pfarramt, Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
st.theodul@kathluzern.ch, 041 229 90 00

Impressum

Herausgeber: Kirchgemeinde Littau,
Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
Redaktion: Monika Portmann
Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.

Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch



*Danke für diesen guten Morgen,
Danke für jeden neuen Tag.
Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.*

*Danke für alle guten Freunde,
Danke, oh Herr, für jedermann.
Danke, wenn auch dem grössten Feinde ich verzeihen kann.*

*Danke für meine Arbeitsstelle,
Danke für jedes kleine Glück.
Danke für alles Schöne, Helle und für die Musik.*

*Danke für manche Traurigkeiten,
Danke für jedes gute Wort.
Danke, dass deine Hand mich leiten will an jedem Ort.*

*Danke, dein Heil kennt keine Schranken,
Danke, ich halt mich fest daran.
Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.*

Text und Melodie: Martin Gotthard Schneider (1930–2017)

Copyright: Erbenegemeinschaft mgschneider.de